



Im Traum aller Jungwissenschaftler

Frankfurter Studentin bei der 60. Tagung der Nobelpreisträger in Lindau

Seit 1951 findet jährlich eine Tagung der Nobelpreisträger in Lindau statt. Ihr Anliegen ist es, Begegnungen zwischen der Crème de la crème der Wissenschaft und Nachwuchsforschern aus aller Welt zu ermöglichen. In diesem Jahr fand sie vom 27. Juni bis 2. Juli statt und war den Laureaten für Chemie gewidmet. Unter den anwesenden Nachwuchswissenschaftlern befand sich auch Biochemikerin Rike Müller-Werkmeister, Doktorandin aus der Arbeitsgruppe von Prof. Jens Bredenbeck an der Goethe-Universität. Im Folgenden berichtet sie von ihren Eindrücken:

„Bin ich im Traum aller Jungwissenschaftler? Am Montagnachmittag stehe ich vor den Info-Tafeln bei der schweren Entscheidung für eine Nachmittagsession – lieber Ada Yonath (Chemie-Nobelpreis 2009) über Ribosomen zuhören? Oder mit Paul Crutzen (Chemie-Nobelpreis 1995) über die Anwendbarkeit von Geo-Engineering diskutieren? Während ich überlege, steht plötzlich Jack Szostak neben mir. Der Medizin-Nobelpreisträger, der 2009 für seine Forschungen zur Telomerase ausgezeichnet wurde, hat vormittags einen Plenarvortrag über seine Experimente zum Ursprung des Lebens und das Design artifizierender Zellen gehalten. Und jetzt ist er genauso orientierungslos wie ich – seine Diskussionsrunde ist im Inseltheater. Bei meiner Doktorarbeit geht es zwar nicht um artifizierende Zellmembranen, aber um die Nutzung unnatürlicher Aminosäuren als Label in Proteinen. So kommen wir auf dem Weg durchs sommerliche Lindau ins Gespräch, über die Schwierigkeiten gezielter chemischer Modifikation verschiedenster Biomoleküle. Ein Spitzenwissenschaftler ganz nah – später ist es sehr motivierend zu hören, wie er



Foto: pixello



Foto: Privat

Lindau am Bodensee (oben) wird einmal jährlich zum Treffpunkt von Nobelpreisträgern und Nachwuchsforschern wie der Biochemikerin Rike Müller-Werkmeister (links) aus Frankfurt

selbst Anfang 30 trotz guter Forschungsergebnisse wieder zurück an die Uni gegangen ist, um Vorlesungen von Philosophie bis Neurowissenschaft zu hören und so herauszufinden, wie es für ihn weitergehen könnte. Nobelpreisträgern geht es also genauso wie uns Young Researchern? Dies ist eine der beruhigenden Lektionen, die ich mit nach Hause nehme – diesen Sommer beim 60. Lindau Nobel Laureate Meeting, das 61 Nobelpreisträger aus Physik, Chemie und Medizin/Physiologie sowie 650 Studenten, Doktoranden und Post-Docs aus

aller Welt anzog. Für viele von uns Jungen ist damit ein Traum wahr geworden, die ‚Stars‘ unserer Wissenschaftswelt direkt kennenzulernen. Als ich im Herbst 2009 durch einen Vorschlag des Fachbereichs Physik in die Gruppe der potenziellen Teilnehmer kam, ging die Vorfreude bereits los. Im Februar 2010 dann die Zusage und grenzenlose Freude!

Am ersten Tag in Lindau ist die Atmosphäre noch sehr offiziell, eine Begrüßung erfolgt durch das Auswahlkomitee der Stiftung Lindauer Nobelpreisträgertagung und

deren Vorsitzende, Gräfin Bettina Bernadotte, unter anderem ist auch Bundesforschungsministerin Annette Schavan anwesend. Die freudig-gespannte Stimmung hält die ganze Woche über, auch während zum Beispiel am Dienstag Theodor Hänsch über seine bahnbrechenden Experimente zur Größe des Protons spricht, deren Ergebnisse wir dann eine Woche später auf der Titelseite von „Nature“ lesen können. Aber nicht nur neueste fachliche Ergebnisse sind Themen in Lindau. Sir Harry Kroto wird mein neues Vorbild, als er in einem kontrovers beginnenden Vortrag von seinen Science Outreach-Projekten mit Kindern und Jugendlichen berichtet. Überhaupt ist das ein Thema für viele Preisträger: Sie nutzen ihre Bekanntheit, um öffentlich zu zeigen, wie viel Spaß Wissenschaft macht. Seien es Richard Ernst (Chemie-Nobelpreis 1991), der Vater der mehrdimensionalen Kernspinresonanzspektroskopie (NMR-Spektroskopie), mit dem ich auch über meine Methode, die 2D-Infrarotspektroskopie, diskutiere, oder David Gross (Physik-Nobelpreis 2004), mit dem ich am Freitag auf der Bootsfahrt zur Mainau nicht nur über Physik, sondern auch über unsere Jury-Tätigkeit bei Schülerwettbewerben rede. Der heimliche Star der Tagung ist aber Olivier Smithies (Medizin-Nobelpreis 2007), selbst 85-jährig macht er noch Experimente und hält einen mitreißenden Vortrag, basierend auf Aufzeichnungen aus über 60 Jahren Forscherleben, der mit den Ergebnissen vom 26. Juni, dem Samstag vor der Tagung, endet! Seine Begeisterung ist ansteckend, mein Laborbuch hat ein neues Vorbild und ich fahre fasziniert zurück nach Frankfurt. Der Traum ist vorbei.“ *Rike Müller-Werkmeister*